

## Ein Hoch auf den Dialekt!

**„Mundart ist die Sprache der kleinen Gemeinschaft, der Familie, der Freundschaft. Eine wunderbare Sprache mit vielen Stärken“** - so der Baden-Württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Und weiter: „Mundart steht für Vielfalt und ist etwas Wertvolles, genau so wertvoll, wie die Vielfalt der Arten.“

Der am 5.12. in unserer Tageszeitung auf Seite 1 erschienene Artikel zum Thema Mundart spricht mir aus der Seele! Und hat mich zum Schreiben dieses Artikels animiert - ist mir doch schon lange klar, dass „mir Schwowe“, durch unser zweisprachig aufgewachsen sein (daheim Schwowisch, in Kindergarten und Schule Hochdeutsch), enorme Vorteile gegenüber „nur“ Hochdeutsch Aufgewachsenen haben.

Es gilt mittlerweile tatsächlich für die Hirnforschung als eine Variante der Mehrsprachigkeit, wenn ein Kind mit Dialekt UND Standardsprache aufwächst. Und Mehrsprachigkeit ist durchaus von Vorteil für die geistige Entwicklung von Kindern. "Kinder, die Hochdeutsch und einen Dialekt lernen, werden sich später leichter tun, Fremdsprachen zu erlernen.", sagt Professor Anthony Rowley, Sprachforscher und Mundart-Experte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Manche Wissenschaftler behaupten sogar, Dialekt fördere die Kreativität und das abstrakte Denken. Und - Schüler, die ausschließlich mit Hochdeutsch aufwachsen, hätten teilweise größere Schwierigkeiten, die mündliche Sprache in die schriftliche Form zu bringen. Eine Studie der Universität Oldenburg bestätigt, dass Mundart sprechende Kinder 30 Prozent weniger Rechtschreibfehler machen.

Das soll Eltern aber nicht von einer aktiven Förderung der Hochsprache freisprechen. Natürlich sollte man dafür sorgen, dass Kinder sich auch im Hochdeutschen gut zurechtfinden. Gezielt kann man das durch tägliches Vorlesen oder Singen unterstützen. Der problemlose Wechsel zwischen den unterschiedlichen Sprachvarianten gelingt Dialekt-Kindern dann meist sehr gut. Spätestens ab dem Kindergartenalter entwickelt sich die Sprache des Kindes auch außerhalb des Elternhauses, so dass das Hochdeutsche dann automatisch dazu kommt.

Sprache ist einem steten Wandel ausgesetzt und somit ist auch unser Andreser Schwowisch mittlerweile regional eingefärbt und erweitert worden durch Ausdrücke der jeweiligen Gegend, in der es gesprochen wird. Unseren „bayrischen“ Verwandten „geht etwas ab“, wenn ihnen noch was fehlt, die „Franken“ horchen sehr viel „Na horch...“ und wir aus der Stuttgarter Gegend wünschen uns statt „gut Nacht“ mittlerweile oft „e guts Nächtle“. Noch mehr Vielfalt also – wie wunderbar!

Leider fällt immer wieder auf, dass auch unsere Generation, für die der Dialekt ja sozusagen die Muttersprache ist, ihm oftmals nicht die Ehre erweist, die ihm gebührt. Und ich wundere mich, warum bei Treffen, organisiert „vun Schwowe for Schowe“, auf der Bühne hochdeutsch gesprochen wird? Und das dann auch oft noch in einem etwas hölzern anmutenden Beamtendeutsch. Ich erinnere mich an eine Veranstaltung im Sindelfinger Haus der Donauschwaben, bei der Heribert Rech, ehemaliger Innenminister von BaWü mit donauschwäbischen Wurzeln, sagte: „Ich hoffe, heute auf der Bühne auch e bissle Dialekt zu hören“. Leider wurde ihm dieser Wunsch an dem Nachmittag nicht erfüllt. Hat es etwas mit mangelndem Selbstbewusstsein zu tun? Ich weiß es nicht. Aber zumindest deutet Winfried

Kretschmann es in diese Richtung und bedauert sehr, dass das Schwäbische (hat nor entfernt was mit unsrem Schwowische zu tun) immer weniger gesprochen wird. Daher hat er einiges in die Wege geleitet um das Sprechen von Dialekt zu fördern. „Dialektsprecher dürfen nicht diskriminiert werden“, sagt er.

Auch wenn viele unserem Schwowische ein bitteres Ende vorhersagen - es lohnt sich allemal der Mehrsprachigkeit und geistigen Entwicklung wegen, unseren Dialekt an unsere Kinder und Enkel weiterzugeben. Auch wenn sie ihn nie so intensiv anwenden werden, wie wir es getan haben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es den Kindern total Spaß macht, ja sie sogar „e bissl stolz druf sin, Schwowisch zu kenne“. Einige unserer „schönsten“ Wörter, wie z.B. die ungarisch angehauchten „versanjat“ und „vermegait“, wurden sogar an ihre Freunde weitergegeben. Und es ist schön zu hören, wenn sie sich mit ihren Cousins und Cousinen Schwowisch unterhalten, oder sich mit einem Augenzwinkern (und anschließendem Lachen) „Lang lewe un xund bleiwe“ zum Geburtstag wünschen.

Totgesagte leben erfahrungsgemäß länger. In diesem Sinne und frei nach der französischen Heroldsformel: **Es Schwowischi is tot. Lang soll es Schwowischi lewe!**

Heidrun Till, 7.12.2018